

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 5, 134. Jahrgang

Sonntag, 26. Mai 2024

4071. Folge

## Pfingsten – eine große Gotteserzählung geistert durch die Welt

Wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes verkündigen. (Apostelgeschichte 2, 11)

Das sagten die Menschen über den ersten Pfingsttag vor über 2000 Jahren in Jerusalem. In unseren Gemeinden dagegen scheint jenes „windige“ Ereignis eher Unverständnis als Freude auszulösen.

Dabei ist das der Kern von Pfingsten seit jenem Tag: Die Geschichte der großen Taten Gottes wird laut und vernehmbar für Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache. Man kann es so beschreiben: Seit Pfingsten geistert

die Verheißungsgeschichte, die Mutmachgeschichte, die Gegengeschichte von Gottes großen Taten durch die Welt.

Machen wir uns klar: In unserer Welt wird meistens eine andere Geschichte erzählt. Die Geschichte von den großen Taten der Menschen. Und das sind meistens Geschichten von großen menschlichen Taten, zu denen man Gott nicht braucht. Und deshalb enden diese Menschengeschichten nicht selten ungut, oder hoffnungslos. Die großen Menschengeschichten von Entdeckungen und Erfindungen z.B.: Da haben wir Menschen die Anfänge des Lebens erforscht: Entwicklung des Lebens durch Evolution. Der Anfang unseres Kosmos durch einen Ur-Knall. Große Menschengeschichte. Aber diese Forschungsergebnisse drängen uns eine sehr ernüchternde Feststellung auf: Wir Menschen sind Zufallsprodukte, zufällige Ergebnisse der Evolution. Die Geschichte der großen Menschenerkenntnisse gibt keine Antwort auf die Frage: Wozu sind wir Menschen denn auf der Welt?

Da grassieren die Machtgeschichten durch die Welt, in unseren Tagen besonders: Militärische Macht wird eingesetzt, um Einfluss, Bodenschätze und Wohlstand zu sichern. Wirtschaftliche Macht wird missbraucht, um Völker gefügig zu halten.

Immer schneller, immer höher, immer weiter, grenzenlos wachsen, das steckt hinter vielen Geschichten von großen Taten der Menschen. Und vielleicht verspielen wir dabei die Zukunft unseres Planeten.

Dagegen geistert seit Pfingsten die andere Geschichte, die Gegengeschichte, die Verheißungsgeschichte, die Mutmachgeschichte von den großen Taten Gottes durch die Welt.

Diese Geschichte erzählt: Jeder von uns ist mitnichten eine Eintagsfliege, sondern gewollt, geliebt und gebraucht, von Gott. Von ihm zur Freiheit berufen und zur Menschlichkeit. Zu einer Freiheit, die den anderen akzeptiert mit seinen Bedürfnissen, zu einer Freiheit, die sich selbst begrenzt, damit andere leben können.

Und diese Gegengeschichte erzählt von Jesus, dem einen, der aus Liebe sein Leben ließ. Was die menschliche Gesellschaft allgemein für einen hohen Wert hält, wird von ihm auf den Kopf gestellt.



Das Recht des Stärkeren durchkreuzt er, indem er den Rechtlosen zum Recht verhilft. Die Unrecht getan haben und die dabei auf frischer Tat ertappt werden, nimmt er in Schutz – freilich nicht, ohne sie dabei zutiefst zu verändern. Einem Leben, in dem das Haben und Besitzen zum höchsten Gut erklärt wird, stellt er sein Leben in Schlichtheit und Sorglosigkeit entgegen, das darauf vertraut: Gott wird uns versorgen. Dort, wo die Welt den

Tod verdrängt, weil sie es nicht aushalten kann, endlich, schwach und sterblich zu sein, nimmt er den Tod an und setzt ihm das Leben entgegen, das bis zu allerletzt sich in Gottes Händen birgt. So macht er aus der alten Schöpfung Gottes seine neue Kreatur. Und Menschen werden hineingenommen in diese pfingstliche Gottesgeschichte, indem sie sich an Jesus hängen. Durch die Taufe nimmt er uns mit hinein in diese Geschichte.

Die geistvolle Predigt des Petrus am ersten Pfingsttag mündet in der unerhörten Ansage: Euch und euren Kindern und allen, die fern sind, gilt die Verheißung.

Pfingsten wird es dort, wo diese alternative Gottesgeschichte laut wird mitten in der Welt. Und wo Sie und ich und viele andere uns mit hineinnehmen lassen in diese Gottesgeschichte und selber Akteure dieser Pfingstgeschichte werden.

Und wo wir ins Loben kommen über dem, was Gott getan hat und tut, in unserem Leben und in der ganzen Welt.

Das Lob der großen Taten Gottes, das Lob dieser Gottesgeschichte mitten in der Welt ist das erste Kennzeichen der Gemeinde.

Vielleicht könnte das Loben Gottes in der Gemeinde auch noch mal Aufmerksamkeit erregen in der Welt: Mitten in den Krisen dieser Tage loben Christinnen und Christen den einen Gott und das, was er getan hat und noch tun wird. Sie preisen den Gott, der durch seinen Geist wirkt und nicht durch Heer oder Kraft. Sie suchen und finden lobend die neue Sprache der Auferstehung von den Toten, die nicht den Tod beschreibt, sondern das neue Leben preist. Und dieses Lob macht nicht blind, sondern im Gegenteil. Lobende sehen mehr: mehr als die bloße Faktizität, mehr als die Kreisläufe der Gewalt, mehr als die Alternativlosigkeit, die beschworen wird, mehr als die Mauern, die Menschen trennen. Lobende haben Träume und Gesichte, erkennen im Tod das neue Leben, sehen, wie Mauern fallen, die Menschen errichten, ahnen die neue Welt, in der Shalom kein leeres Wort ist. Wo Lobesmüdigkeit überwunden wird, da hat die Lebensmüdigkeit ausgespielt. Das ist Pfingsten.

*Pfr. Walter Lang,*

Niederländisch-reformierte Gemeinde Wuppertal

# Im Strom der Zeit

## Reformierte Identitäten

Hauptversammlung des Reformierten Bundes vom 25. bis 27. April 2024  
in der Französischen Friedrichstadtkirche Berlin

Was ist reformiert? Mit dieser Frage hat die 75. Hauptversammlung des Reformierten Bundes sich in diesem Jahr befasst. Hintergrund ist die Tatsache, dass in anderen Teilen Deutschlands immer mehr Kirchengemeinden fusionieren, so dass Gemeinden mit reformierter Prägung sich mit Gemeinden vereinigen, die eine unierte oder eine lutherische Prägung haben. Solche Fusionen sind kirchenrechtlich unproblematisch, da andere Landeskirchen lutherisch, uniert oder auch reformiert geprägte Gemeinden umfassen. Bei einer Fusion stellt sich nun aber die Frage, was man als reformierte Kennzeichen in den Fusionsprozess hineinbringen oder einfach nur retten kann.

Dazu müsste man aber zunächst klären: Was überhaupt ist reformiert? Hier einige Eindrücke, die wohl nicht umfassend sind, aber bei dieser Versammlung unter anderem deutlich wurden: Dazu gehört, dass dieses Treffen keine theoretische Nabelschau war, was durch den weiteren Rahmen der Hauptversammlung deutlich wurde: Gottesdienste und Andachten umfassten und begleiteten die Versammlung. Die neue „Reformierte Liturgie“ mit Formularen, Gebeten und Andachtsformen, die nach Möglichkeit im Jahr 2025 als Neuauflage erscheinen soll, war Thema. Auch die aktuellen gesellschaftlichen und weltweiten Themen standen auf der Tagesordnung: insbesondere der brutale Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, wie auch im Nahen Osten der Terror der Hamas mitsamt den unsäglichen Opfern und dem aufkeimenden Antisemitismus in weiten Teilen der Welt. Und nicht zuletzt das schreckliche Leid der Menschen im Gaza-Streifen aufgrund der überaus harten Reaktion der israelischen Regierung. Sich damit zu befassen, bewusst „Bibel“ und „Welt“ immer wieder aufeinander zu beziehen, ist sicher wesentliches Element reformierter Identität.

Da nun aber die „Welt“ wie auch unser Verstehen der „Bibel“ immer in Bewegung sind, ist es enorm schwierig oder eigentlich unmöglich, einen feststehenden inhaltlich klar abgesteckten Katalog zu formulieren, der genau umfasst, was Reformierte nun wie zu glauben, zu meinen und zu bekennen haben. Und so wird immer wieder betont, dass die reformierte Kirche eine nach Gottes Wort immer wieder zu reformierende Kirche ist, wenn sie reformiert sein will. Es gilt also nicht ein in der Vergangenheit liegendes Ideal – und zugleich ist man auch nie fertig. Was genau reformiert ist, muss immer wieder neu je aktuell gesucht werden. Und natürlich sind wir uns – auch als Reformierte – nicht immer einig. Diese Vielstimmigkeit bis zur Uneinigkeit gehört zum Reformiertsein dazu, weil jeder für sich wie auch wir als einzelne Kirchengemeinde oder Kirchengemeinschaft mit eigenem Blickwinkel eine Antwort auf die Frage sucht, was von Gott her denn nun gilt. Und die unterschiedlichen Sichtweisen sollen in ein Gespräch kommen. Nicht ohne Grund war das Thema im Plural formuliert worden: „Reformierte Identitäten“.

Als Menschen und als Kirche können wir in dieser Frage immer nur vorläufige Antworten geben. Nach diesen „vorläufigen Antworten“ sollen wir suchen. Und in dieser Suche betonen wir die gleichwertige Bedeutung des Alten, wie des

Neuen Testaments. Darum sollen wir in gemeinsamen Gesprächen ringen – diese vorläufigen Antworten sollen wir schließlich auch leben. Aber all unsere Antworten bleiben prinzipiell immer offen, so dass bleibend gilt, dass Gott allein die Ehre gehört. Auch wir selbst werden uns selbst mit unseren besten Einsichten und stärksten Glaubenszeugnissen immer wieder demütig von Gott – wie auch von den Menschen – hinterfragen lassen müssen. Das hat nun weiter zur Folge, dass „Reformierte“ neben der Konzentration auf die Bibel eine große Offenheit gegenüber anderen Konfessionen, ja gegenüber allen Menschen hat. Zum Reformiert-Sein gehört als elementarer Wesenszug die ökumenische Offenheit (Ökumene im doppelten Sinn, bei dem der Bezug zu den anderen Konfessionen, wie auch der ganzen Welt (Oikumene = Weltkreis) im Blick ist). Seine innere und äußere Form bekamen diese Anliegen darin, dass neben dem aus Ghana stammenden Interims-Generalsekretär des Reformierten Weltbundes, Pastor Dr. Setri Nyomi, auch ein Lutherischer Theologe, Prof. Dr. Christian Neddens, zu einem Vortrag eingeladen waren. Auch wurden VertreterInnen der internationalen bzw. fremdsprachigen Kirchengemeinden öffentlich zum Thema befragt. Und schließlich brachten alle TeilnehmerInnen ihre Einsichten und Ansichten in Kleingruppengesprächen zum Ausdruck.

Meinen Zeilen kann man entnehmen: Eine konkrete Antwort auf die Frage: „Was ist reformiert?“ gibt es nicht und kann es wohl auch nicht geben. Aber es gibt deutliche Leitlinien. Anschaulich dargestellt wurde eine dieser Leitlinien in der Predigt des Eröffnungsgottesdienstes. Ausführlich beschrieb Bischof Dr. Christian Stäblein das Geschick dieses wunderbaren Gebäudes (die Französische Friedrichstadtkirche Berlin) in den Kriegsjahren und danach. Insbesondere ging er auf den Sturz der über der Kuppel thronenden Statue (der siegreichen



Religion) und deren Wiedererrichtung noch in DDR-Zeiten ein, die zu symbolträchtigen Phantasien und Deutungen einlud und fragte jeweils, was uns das wohl sagen könnte. Seine Antwort: „Im besten Fall nix!“. Es sind nicht die geschichtlichen Ereignisse, aus denen wir in freier Phantasie und je nach eigenem Interesse Bedeutungen herauswringen. Unsere Erkenntnis benötigt wesentlich das Hören auf Gottes Wort je in unserer Zeit. Und so verwies er auf die Tageslosung für den 26. April aus Prediger 12: „Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen.“ Damit sei dann genug gesagt.

Wahlen gab es auch: Mehrere gewählte Mitglieder des Moderamens haben ihre Amtszeit beendet. Dazu gehört aus unserer Ev.-altref. Kirche auch Annegret Lambers, die nach



Annegret Lambers

nun sieben Jahren (normal sechs Jahre – wegen Corona jetzt sieben Jahre) ihre Mitwirkung beendet hat. Neben der Tätigkeit im Moderamen hat sie für den Reformierten Bund in der Liturgischen Kommission der EKD mitgewirkt. An dieser Stelle wollen auch wir ihr dafür danken, dass sie in den Jahren mitgewirkt hat, dass auch die Ev.-altref. Kirche im Moderamen mit Sitz, Stimme und Gesicht vertreten war.

Als Moderator wurde Bernd Becker für die nächsten sechs Jahre gewählt. Er hatte bereits in den vergangenen zwei Jahren diese Aufgabe für die frühzeitig ausgeschiedene Kathrin Oxen übernommen.

Neben den laufenden Projekten wurde dem Moderamen die Auseinandersetzung mit den rechtsextremistischen Tendenzen in unserer Gesellschaft ins Auftragsbuch geschrieben.

Die nächste Hauptversammlung ist für das Jahr 2026 vorgesehen. Es besteht der Wunsch, wieder in den Nordwesten unseres Landes zu gehen – vielleicht wird sie ja ganz bei uns in der Nähe stattfinden.

Dieter Wiggers, Nordhorn



## Die engen Grenzen unseres Denkens

### Immanuel Kant und die Folgen der Aufklärung

**„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen ... Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“**

So beantwortete Kant im Dezember 1784, also vor 240 Jahren, in der Berlinischen Monatschrift die Frage, was Aufklärung sei. Kant, an dessen dreihundertsten Geburtstag wir uns dieses Jahr erinnern, steht für eine neue Epoche, die eng verknüpft ist mit Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit, die sich von der Bevormundung durch die Kirche befreite. Exemplarisch für die Freiheit der Meinung steht Voltaire, der laut seiner Biografin Evelyn Beatrice Hall sagte: „Ich missbillige, was Sie sagen, aber ich werde bis zum Tod ihr Recht verteidigen, es zu sagen.“

Basierend auf Newtons Grundgesetzen der Mechanik wurde unsere Gesellschaft auf allen Ebenen mechanisiert und industrialisiert. Das mechanistische Denken löste in den westlichen Kulturen die bis dahin prägenden christlichen Erzählungen ab. Damit verbunden war die tiefe Überzeugung, das Buch des Universums sei in der Sprache der Mathematik geschrieben. Am Ende werde der Mensch mit Hilfe seiner Vernunft die Welt aus den Angeln heben. Zukunft wie Vergangenheit lägen dem Menschen offen vor Augen, so träumte der französische Mathematiker Laplace Anfang des 19. Jahrhunderts. Immer mehr setzte sich die

Überzeugung durch: Nicht Gott, sondern die Vernunft gelte es zu verherrlichen.

Gerade um die Wende zum 20. Jahrhundert war darum die Euphorie groß, auf der Grundlage der Vernunft das Paradies auf Erden zu schaffen. Der Mensch würde am Ende des Jahrhunderts nur noch eine 15-Stunden-Woche haben, so prophezeite es der britische Ökonom John Maynard Keynes. Führende Wissenschaftler waren davon überzeugt, dass Dank der Eugenik, der Lehre von den guten Genen, es bald nur noch rassereine Supermensen gäbe. Minderwertiges und lebensunwertes Leben sei dank Sterilisation ausgemerzt. Der Weg zum Totalitarismus, welcher im Westen im Nationalsozialismus und Stalinismus seine grausamste Ausprägung fand, war geebnet. Totalitarismus, so Hannah Arends These, sei im Grunde das Symptom eines naiven Glaubens an die Allmacht menschlicher Vernunft.

Die Wende des 20. Jahrhunderts steht allerdings auch für Neuentdeckungen in der Physik. Die Theorie, das Atom sei ein unteilbares Teilchen, Grundlage des mechanistischen Weltbildes, wurde verworfen. Man könne, so der deutsche Physiker Heisenberg, über Elementarteilchen nicht in Begriffen der Gewissheit sprechen. Je genauer man ihre Position in der Zeit bestimme, desto unsicherer werde ihre Lokalisati-

on im Raum. „Das Universum ist nicht nur seltsamer, als wir denken, es ist auch seltsamer, als wir denken können“, so Heisenberg 1927. Der dänische Physiker Niels Bohr meinte darum, Dichtung könne die Realität besser abbilden als Logik. Und der deutsche Physiker Max Planck war überzeugt, dass alle Materie auf einem bewussten und intelligenten Geist beruhe, der das Schicksal der Welt und jedes Menschen in seiner allmächtigen Hand halte: „Als Physiker ... sage ich Ihnen nach meinen Erforschungen des Atoms dieses: Es gibt keine Materie an sich! Alle Materie entsteht und besteht durch eine Kraft, welche die Atomteilchen in Schwingung bringt und sie zum winzigsten Sonnensystem des Atoms zusammenhält. Da es im ganzen Weltall aber weder eine intelligente noch eine ewige Kraft gibt... so müssen wir hinter dieser Kraft einen bewussten intelligenten Geist annehmen. Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie“, so Planck 1944 in einem Vortrag zum Wesen der Materie in Florenz.

Kants Aufforderung: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ gilt nach wie vor. Es gehört zur Mündigkeit des Menschen, auch aus Selbstschutz, um die Grenzen eigenen Verstehens zu wissen. Denn die Welt ist seltsamer, als wir denken können. Kant wusste darum!

Dieter Bouws, Uelsen

# „Sachor!“ – Gedenke – auch der verfolgten Jüdinnen und Juden im Sport

Sich erinnern heißt, Lernen aus der Geschichte fürs Heute und für die Herausforderungen der Zukunft. In diesem Sinn bot das „Forum Juden/Christen“ im Kloster Frenswegen eine bildgestützte Vortragsveranstaltung an – im Nachgang zur „Woche der Brüderlichkeit 2022“ mit dem Motto „Fair Play – Jeder Mensch zählt“.

Der Referent, Norbert Voshaar aus Neuenhaus, hat sich seit Jahrzehnten mit verschiedenen Aspekten des Sports beschäftigt, als Lokalhistoriker schwerpunktmäßig mit den Schicksalen jüdischer SportlerInnen während des Nationalsozialismus, in der Grafschaft wie darüber hinaus. Der Vortrag trug neben dem ursprünglichen Motto den Untertitel: „Jüdische Sportler:innen im Nationalsozialismus – ausgegrenzt, gedemütigt, verfolgt, vergessen.“

Was war dabei „aus der Geschichte zu lernen“?

## Früh genug aufmerksam und aktiv werden!

Voshaar machte eindrücklich klar, wie schnell eine Wandlung von demokratischen Strukturen hin zu diktatorischen vor sich gehen konnte. Die NS-Bewegung war nach dem 30. Januar 1933 kaum zwei Monate an der Macht, als es ihr schon gelingen konnte, einen Wirtschaftsboykott gegen jüdische Geschäfte („Kauft nicht bei Juden!“) zu organisieren, erste politische Gegner in KZs einzuweisen, im Mai 1933 eine reichsweite Bücherverbrennung durchzuführen, ohne dass es nennenswerte Proteste gab. Und so fanden sich fast alle Gliederungen des Sports alsbald bereit, sich den neuen politischen Richtlinien zu unterwerfen, z.B. durch die Aufnahme des „Arierparagrafen“ in die Satzungen – zuweilen sogar, bevor staatliche Institutionen dies forderten.

## Empathie für die Ausgegrenzten entwickeln!

In fast allen Gesprächen mit Zeitzeugen und in Berichten aus jener Zeit wird deutlich, welch existenzielle Bedeutung für Jüdinnen und Juden die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Sportverein und damit das Gefühl der Anerkennung durch

die Gesellschaft hatte – und wie hart dann die Maßnahmen, etwa im Zuge des „Arierparagrafen“ der Ausschluss wirkte. Die Tochter Beate des Gildehausers Dietrich Zilversmit berichtete: „Aufgefallen ist mir, dass mein Vater noch Jahrzehnte später – trotz heftigster Verfolgungen und mehreren Jahren im Versteck – nie so zornig wurde, wie wenn er über den Ausschluss aus seinem Fußballverein sprach. Dieser Verein muss ihm sehr viel bedeutet haben.“ Der Wasser- und Ski-Sportler Fritz Rosenfelder musste feststellen, wie Sportkameraden sich von ihm als Juden absetzten, als bereits im April 1933 eine Satzungsänderung vollzogen wurde, nach der jüdische Mitglieder auszuschließen seien. Rosenfelder brachte sich mit seinem Sportgewehr um. Mit einem Abschiedsbrief versuchte er, seine Vereinskameraden aufzurütteln: „Ihr lieben Freunde! Hierdurch ein letztes Lebewohl!... Da mir überhaupt keine meinem Empfinden entsprechende Tätigkeit möglich ist, versuche ich, durch meinen Freitod meine christlichen Freunde aufzurütteln. Wie es in uns deutschen Juden aussieht, mögt ihr aus meinem Schritt ersehen.“ – Wo ist heute unsere Empathie, unser Mitempfinden, ja, Mitleiden gefordert?

## Was vielen als Nebensache erscheint, kann für andere existentiell sein.

Sport – eine Nebensache? Viele Sportbiografien aus der NS-Zeit zeigen: Sport kann für das Selbstbewusstsein vieler lebenswichtig sein. So sagte Dietrich Zilversmit bei der Gründung des jüdischen Sportvereins „Schild Bentheim“: „Wir sind mit Deutschland, mit der deutschen Kultur, mit der deutschen Sprache so verwachsen, dass es unsere angestammte und einzige Heimat ist... Letztlich ist es das Ziel aller Bemühungen, unsere sportliche Gleichberechtigung in unserer deutschen Heimat wiederzuerlangen.“ (1934) Der Sport – wie andere Aktivitäts-Felder – wird zu einem nicht unwichtigen Feld gesellschaftlicher Prozesse. „Sport – die wichtigste Nebensache“? – Er ist für viele mehr als nur eine unbedeutende Nebensache, stellte Voshaar fest!

## Ausgrenzung und Vergessen: Ein Verlust für die Menschheit

Der NS-Rassenwahn war radikal, kompromisslos und aufs Vernichten gerichtet. Egal, wie weltweit anerkannt oder durch wissenschaftliche, kulturelle oder wirtschaftliche Leistungen ausgewiesen Jüdinnen und Juden waren – sie galten als „minderwertige Kreaturen“, die allesamt „ausgemerzt“ werden mussten. Der Sport zeigt dafür viele Beispiele: Gretel Bergmann, eine begnadete Hochspringerin, war zunächst in den Kader der deutschen Mannschaft zu den Olympischen Spielen 1936 aufgenommen wurde. Dem Ausland sollte angesichts von Boykottaufrufen vor allem in den USA („Fair-Play-Movement“) vorgegaukelt werden, dass Juden keineswegs diskriminiert würden. In dem Moment, als der Luxusliner „SS Manhattan“ mit der amerikanischen Olympiamannschaft an Bord den Hafen von New York verließ und damit die Boykottdrohung vom Tisch war, bekam Gretel Bergmann die Nachricht, sie sei nicht mehr nominiert. 1937 emigrierte sie in die USA und wurde dort noch im selben Jahr US-Hochsprungmeisterin. Sie schwor, Deutschland nie wieder zu betreten und nie wieder die deutsche Sprache zu benutzen – Vorsätze, die sie erst im hohen Alter brach.

Weitere Beispiele aus Voshaars Vortrag: Der jüdische Gründer des Fußball-Magazins „Kicker“, *Walther Bensemman*, war überzeugt von der völker- und menscheitsverbindenden und der friedensstiftenden Kraft des Sports. Er floh bereits 1933 in die Schweiz und starb als gebrochener Mann ein Jahr später. – Der Fußballer *Gottfried Fuchs* stellte 1912 den bis heute geltenden Torrekord auf, als er im Spiel Deutschland gegen Russland allein zehn Tore schoss (bei einem Endstand von 16:0). Er floh 1937 über die Schweiz und Frankreich nach Kanada. – *Lilli Henoch* war die erfolgreichste deutsche Leichtathletin in gleich mehreren Disziplinen. Sie wurde 1942 nach Riga deportiert und dort ermordet. – *Julius Hirsch* gehörte seit 1902 seinem Verein Karlsruher FV an, als ihn 1933 die Nachricht erreichte, dass auch der KFV Juden aus seinen

Reihen ausschloss. Er kam dem Rauswurf durch Austritt zuvor. Nach einem Suizidversuch während einer Paris-Reise kehrte er zu Frau und Kindern nach Karlsruhe zurück. März 1943 wurde er mit weiteren badischen Juden nach Auschwitz deportiert, wo er ermordet wurde. – Für seine Verdienste um den Fußball ehrt ihn der DFB seit 2005 (!) durch die Vergabe des „Julius-Hirsch-Preises“ an Initiativen und Personen, die sich für Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit im Fußball einsetzen.

Dies sind nur wenige Beispiele aus dem Bereich des Sports. Wieviel mehr hat Deutschland verloren durch die Ausgrenzung und Exilierung von Wissenschaftlern, Künstlern, Dichtern, Technikern, ...!

### Vergessen verlängert das Exil (Baal Schem Tow)

Die herrschenden Nazis und ihre oft freiwilligen Helfer legten Wert darauf, dass dem Verschwinden der unliebsamen Personen das Vergessen folgte: Fast immer wurden die Namen aus Sportberichten und Protokollen gestrichen. Mit den Namen sollten auch die Menschen vergessen werden. Und das mit Erfolg: Auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges wollte man

sich nicht an die geschassten jüdischen Menschen erinnern. Erst ab Mitte der 90er Jahre setzte ein schrittweiser Bewusstseinswandel ein. Angestoßen durch einzelne Vereinsmitglieder und Fans, haben immer mehr Vereine begonnen, Vorgänge in den Jahren 1933 bis 1945 aufzuarbeiten. Gefordert ist die alte jüdische Forderung: „Izkor“ (Erinnern!) und „Sachor“ (Gedenke), die immer mehr Praxis wird: der jährliche Julius-Hirsch-Preis, regelmäßige Besuche der U18-Nationalmannschaft des DFB in Yad Vashem, Gedenken der Nationalmannschaften von Italien, England, Deutschland und der Niederlande in Auschwitz-Birkenau – hoffnungsvolle Zeichen!

### Antisemitische Stereotype – Jahrhunderte alt

Betrachtet man die Vorwürfe, die in NS-Deutschland gegen Juden vorgebracht wurden, um sie als schädlich und gefährlich zu brandmarken, stellt man fest: Es sind uralte, Jahrtausende alte Vorurteile gegenüber jüdischen Menschen und Einrichtungen:

- Sport treibende Juden werden als „Muskeljuden“ beschimpft (als „Norm“ wird



angenommen, dass Juden zu körperlichen Leistungen unfähig sind).

- Alle Juden der Welt bilden eine Verschwörung gegen das jeweils eigene Volk.
- Juden zerspalten das Volk durch ihren „überspitzten jüdischen Intellektualismus“ (Goebbels bei der Bücherverbrennung Mai 1933).
- Und noch einmal Goebbels: „Der Jude ... hat unser Volk geschändet, unsere Ideale besudelt, die Kraft der Nation gelähmt, die Sitten angefault und die Moral verdorben.“

Es gibt viel zu lernen aus der Geschichte fürs Heute und Morgen – tun wir's!

*Gerhard Naber, Nordhorn*

## Neue Legislaturperiode – Wahl eines neuen Moderamens

### Frühjahrssynode in Nordhorn

Die Synode der Ev.-altreformierten Kirche in Niedersachsen trifft sich am Mittwoch, den 5. Juni in Nordhorn zu ihrer nächsten Sitzung. Für mehrere Delegierte wird dies ihre erste Sitzung einer insgesamt sechsjährigen Tätigkeit in der Synode sein. Alle drei Jahre werden möglichst etwa die Hälfte der Delegierten aus den Gemeinden neu entsandt. Mit dem diesjährigen Wechsel beginnt auch eine neue Legislaturperiode, welche an die sechsjährige Dienstzeit des Moderamens gekoppelt ist. So wechselt nun auch das Moderamen. Die erste Sitzung der neu zusammengesetzten Synode wird jedoch noch vom „alten Moderamen“ geleitet, weil jetzt im Juni das neue Moderamen erst noch gewählt werden muss.

Der Bericht des (alten) Moderamens schaut auf die sechsjährige Legislaturperiode mitsamt einigen markanten Punkten zurück, die sicher im Bericht von

der Synode noch genannt werden. Ein wichtiges Thema ist weiterhin die zukünftige pastorale Versorgung der Gemeinden. Wir werden mit weniger Pastoren und Pastorinnen auskommen müssen. Das muss für die einzelnen Gemeinden bedacht werden, die gefragt sind, wie die Gemeinden ihre Gemeindegarbeit mit einer deutlich kleineren Zahl von Pastorinnen und Pastoren gestalten wollen/können. Auch sind die Pastorinnen und Pastoren gefragt, wie sie sich ihre Arbeit vorstellen können, wenn die Gemeinden von immer weniger Pastorinnen und Pastoren betreut werden können. So stellt sich unter anderem auch die Frage, wie die vermutlich zunehmende Zahl vakanter Gemeinden durch Konsulenten- und Vakanzdienste von immer weniger Pastorinnen und Pastoren begleitet werden können. Oder müssen wir hier grundsätzlich ganz anders

denken? Auf dieser Synode werden sicher keine abschließenden Beschlüsse gefasst werden können. Deutlich ist aber, dass wir an diesen Themen intensiv und mit Nachdruck weiterarbeiten müssen. Angeregt wird, im Herbst wieder ein Amtsträger-treffen durchzuführen, um die Diskussion auf möglichst breiter Basis zu führen.

Neben weiteren Berichten anderer Ausschüsse schauen wir in froher Erwartung auf den Partnerschaftsbesuch aus Sumba. Geplant ist, dass eine insgesamt sechsköpfige Delegation der GKS (Gereja Kristen Sumba) vom 30. August bis zum 15. September 2024 in unseren Gemeinden unterwegs ist.

Ab dem 6. Juni ist das am 5. Juni neu gewählte Moderamen zuständig. Eine erste Aufgabe wird darin bestehen, Vorschläge für die Neubesetzung der Synode-Ausschüsse zu erarbeiten. Gewählt werden die Ausschüsse auf der diesjährigen Herbstsitzung. Erst danach endet auch die Arbeit der bisherigen Ausschussmitglieder, sofern sie nicht für eine folgende Legislaturperiode gewählt werden.

*Dieter Wiggers, Nordhorn*

## Paulus – Augenzeuge der Auferstehung

Vortragsabende Uelsen

Der Bibelkreis Uelsen lädt herzlich ein zum letzten Vortragsabend vor der Sommerpause **am Dienstag, den 4. Juni 2024, 20 Uhr** in der **Ev.-altreformierten Kirche Uelsen**.



Pastor Raphael Schuster von der „Selbständige Evangelisch Reformierte Kirche Hannover“ wird einen Vortrag halten zu Apostelgeschichte 22,3–16, zum Thema: **„Paulus – Augenzeuge der Auferstehung“**.



EVANGELISCH-  
ALTREFORMIERTER  
FRAUENBUND  
GRAFSCHAFT BENTHEIM  
UND OSTFRIESLAND

## Frauenfrühstück in Hoogstede

Am **Samstag, den 8. Juni 2024** findet im Ev.-altreformierten Gemeindehaus in Hoogstede das **Frauenfrühstück** statt.

Wir starten um 10 Uhr mit einem leckeren, ausgiebigen Frühstück und geselligem Beisammensein. Anschließend folgen Gedanken zum Thema **„Die Sprache der Rosen“**. Dazu haben wir als Team eine Präsentation mit Bildern und Texten zur **Rose als Sinnbild für unser Leben** vorbereitet.

Alle sind herzlich eingeladen! Wir freuen uns über viele Teilnehmerinnen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

*Anja Klaassen, Echterler*

## „Wir sind laut!“ – „Wir schauen hin!“

Schutz- und Handlungskonzept für Kinder und Jugendliche

Gut 40 Prozent der Kinder in Deutschland werden emotional und körperlich vernachlässigt. Gerade diese Kinder stehen besonders in Gefahr, sexuellen Übergriffen durch Erwachsene ausgesetzt zu sein. Für Jugendliche geht die Gefahr dagegen besonders von der eigenen Peergroup aus. Es ist darum sinnvoll, dass auch unsere Kirchengemeinden gesetzlich zu einem Sicherheitskonzept verpflichtet sind.

So beriet die Synode auf ihrer Herbsttagung 2023 darüber, wie ein Schutzkonzept für Kinder und Jugendliche in unseren Kirchengemeinden erstellt werden kann. Frau Jenny Verwolt von der Beratungsstelle Hobbit in Nordhorn beriet die Synode. Hobbit schult und berät in nächster Zukunft die Gemeinden beim Erstellen eines Schutz- und Handlungskonzeptes. So wird es zukünftig in jeder Gemeinde mindestens zwei Vertrauenspersonen geben, an die sich Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern wenden können. Jede Gemeinde verfügt zudem über zwei Leitungspersonen.

So beugen wir möglicher (sexualisierter) Gewalt vor und sensibilisieren für die Problematik. Deutlich soll werden: „Wir sind laut!“ – „Wir schauen hin!“

Dafür erarbeiten die Kirchenräte gemeinsam mit den Leitungspersonen ein Sicherheitskonzept, welches permanent überarbeitet und erweitert wird.

Wir danken Frau Verwolt und der Beratungsstelle Hobbit für die professionelle Unterstützung.

*Dieter Bouws, Uelsen*



Nordhorn

## Verabschiedung von Ellis

Am Sonntag, den 28. April 2024 wurde Ellis, die Gemeindeferentin der Ev.-altreformierten Kirchengemeinde Nordhorn, nach eineinhalb Jahren aus dem Dienst in der Gemeinde verabschiedet. Sie war mit 16 Wochenstunden für die gemeindliche Kinder- und Jugendarbeit angestellt worden. Leider ist es uns jedoch nicht gelungen, die erhoffte „Bewegung“ in diesen ganzen Bereich zu bekommen. Was im Bereich der Kinder und der jungen Familien geschaffen wurde, konnten wir im Jugendbereich nicht erreichen, so dass nach manchen Versuchen die 16 Wochenstunden in der Kinder- und Jugendarbeit nicht sinnvoll gefüllt werden konnten.

Wir sind sehr dankbar für das, was Ellis getan und bewirkt hat. Ein besonderer Dank wurde von Seiten der Eltern junger Familien zum Ausdruck gebracht, da durch die Arbeit der Gemeindeferentin neue Angebote, Begegnungsmöglichkeiten und Kontakte entstanden sind. Wir sind dankbar für alle Bemühungen, auch wo sie nicht zu einem sichtbaren Erfolg geführt haben. Ja, und wir haben eine Mitarbeiterin verabschiedet, die aufgrund ihres Hintergrunds eigene Ideen und Vorstellungen eingebracht hat.

Im Gottesdienst wurde ihr der Segen Gottes zugesprochen und von der Gemeinde zugesungen. Nach dem Gottesdienst hatte die Gemeinde die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Kaffeetrinkens persönlich von ihr zu verabschieden. Die angestoßenen Projekte sollen nun nach Möglichkeit ehrenamtlich aufrecht gehalten werden. In der weiteren Kinder- und Jugendarbeit werden wir, wie auch in den vergangenen Jahren, in Zusammenarbeit von Kindergottesdienst- und JugendmitarbeiterInnen, Jugendältesten und Pastor/Pastorin tätig bleiben und je nach Möglichkeiten und Ressourcen auch immer wieder versuchen, neue Akzente zu setzen.

*Dieter Wiggers, Nordhorn*

## Aus den Kirchenräten

### Uelsen – 14. April 2024

*Ausgeschieden:* Fredrik Beniermann, Frieda Kamps, Brigitte Wolterink (Älteste) und Edith Oelerink (Diakonin)

*Neu eingeführt:* Johanne Gerritzen, Sandra Kerkdyk-Soer, Iris Klinge, Jan-Albert Segger (alle Älteste) und Heidrun Jürries (Diakonin); Harm ten Kate bleibt als Synodeabgeordneter Mitglied des Kirchenrates.

### Bunde – 14. April 2024

*Ausgeschieden:* Femmy Kolthoff (Älteste) und Klaus Meyer (Diakon)

*Neu eingeführt:* Egbert Kolthoff (Ältester) und Günther Kolthoff (Diakon)

### Nordhorn – 21. April 2024

*Ausgeschieden:* Holger Brinkman, Berthold Moss (beide Älteste) und Jan Diekjacobs (Diakon; Synodeabgeordneter)

*Neu eingeführt:* Marlies Meinhold, Anne Wiggers (beide Älteste) und Jörg Schrovenwever (Diakon; Synodeabgeordneter)



Die neuen Amtsträger der Ev.-altreformierten Gemeinde Nordhorn: (von links) Marlies Meinhold, Anne Wiggers und Jörg Schrovenwever

### Hoogstede – 28. April 2024

*Ausgeschieden:* Hendrik Köster (Ältester) und Hanne Jonker (Diakonin)

*Neu eingeführt:* Hermine Roseman (Älteste) und Gerlinde Bloemendal (Diakonin)

### Laar – 5. Mai 2024

*Ausgeschieden:* Herbert Derks (Ältester), Jenni Altena (Diakonin), Heidrun Arends und Johann Vogel (beide Synodeabgeordnete)

*Neu eingeführt:* Markus Zwaferink (Ältester) und Helma Nyboer (Diakonin)



Der Kirchenrat der Ev.-altreformierten Gemeinde Laar: (von links) Ingo Derks, Eva-Maria Franke, Lambertus Arends, Helma Nyboer, Helmut Lichtendonk, Gerlinde Arends, Heiner Meppelink, Fenna Huisken und Markus Zwaferink

### Wilsun – 5. Mai 2024

*Ausgeschieden:* Siegfried Oelerink (Diakon), Gerwin Snieder (Jugendältester) und Linda Ensink (Synodeabgeordnete)

*Neu eingeführt:* Edith Dünnewind (Diakonin), Frank Arends (Jugendältester) und Jan Beuker (Synodeabgeordneter)



Der Kirchenrat der Ev.-altreformierten Gemeinde Wilsun: (von links) Berthold Plascher, Gunda Brinkhuis, Jan Beuker, Edith Dünnewind, Frank Arends, Sylvia van Anken, Jutta Neerken und Gary Gülker. Zum Kirchenrat gehören auch Friedegund Gülker und Hans Gageler.

### Monatsspruch Juni 2024

Mose sagte:

2. Mose 14, 13

Fürchtet  
euch nicht!

bleibt stehen und schaut zu,  
wie der HERR euch heute rettet!

## Aus den Kirchenbüchern

### Getauft wurden:

14.04.24 Hedda Sweers	Ihrhove
14.04.24 Enno Moss	Veldhausen
28.04.24 Mattis Verwold	Bad Bentheim
05.05.24 Pepe Beckmann	Emlichheim

### Getraut wurden:

12.04.24 Johannes Meinderink und Dorothee Krechtmann	Emlichheim
20.04.24 Lea Stegink und Nick Grunder	Nordhorn

### Gestorben sind:

12.03.24 Georg Moeken	93 Jahre	Veldhausen
08.04.24 Lambertus Lambers	79 Jahre	Nordhorn
11.04.24 Berendina Lambers-Heerspink, geb. van Wieren	92 Jahre	Emlichheim
14.04.24 Zwanette Brünink, geb. Weiden	85 Jahre	Emlichheim
16.04.24 Hermann Breman	86 Jahre	Emlichheim

### Glaubensbekenntnis abgelegt haben:

28.04.24 Sophie Altena, Marlene Brünink, Rene Ensink, Gero Luttermann, Sina Platje, David Schoemaker und Lisa Walkotte	Hoogstede
05.05.24 Lotta Bonte, Charlotte Konjer und Thomas Tibbe	Bad Bentheim

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.  
*Hiob 19, 25*

In großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer herzenguten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

## Berendina Lambers-Heerspink

geb. van Wieren

\* 5. Februar 1932 † 11. April 2024

In stiller Trauer

**Hindrik**

**Johanne & Thomas**

Dania, Björn Hendrik mit Tessa

**Gerda & Thorsten**

Helena, Jannes, Deike

**Jan & Janine**

Jonas & Gea, Willeke, Ben

und alle Angehörigen

49824 Ringe, Blickdiek 70

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
*Psalm 23, 1*

Dankbares Erinnern und schmerzliches Vermissten stehen am Ende einer schönen, langen, gemeinsamen Zeit mit ihr in unserer Mitte.

## Zwanette Brünink

geb. Weiden

\* 15. September 1938 † 14. April 2024

Wir lassen sie in Liebe gehen

**Dietrich Brünink**

**Johanne und Heinz-Jürgen Helweg**

Lars und Tatjana mit Merle und Celina

Jane und Andre mit Carlo und Pepe

Lisanne und Tim

**Jan Brünink und Hermine Hes**

Madita und Nils

Mattes und Carolin

Lukes

**Sonja Brünink**

49824 Emlichheim, Bogenstraße 7

Du bist nicht mehr da, wo Du warst,  
aber Du bist überall, wo wir sind. *Victor Hugo*

## Lambertus Lambers

\* 16. Dezember 1944 † 8. April 2024

In unseren Herzen wird er immer bei uns sein.

**Deine Rika**

**Heiko und Kerstin**

**Judit und Uwe**

**Carsten und Han**

**Enkelkinder**

48529 Nordhorn, Bernhard-Niehues-Straße 33

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade  
zu meiner Reise gegeben.

Lasst mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe.

*1. Mose 24, 56*

Nach einem erfüllten Leben voller Dankbarkeit hat der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

## Hermann Breman

\* 29. März 1938 † 16. April 2024

zu sich in sein Reich gerufen.

In Liebe und Dankbarkeit

**Hindrik und Hermine Breman**

Hermann und Lena, Jörg und Janine mit Jonte,

Alena und Jörn, Jannes

**Heinrich † und Jutta Breman**

Jana und Bastian

**Mina und Hartmut Wigger**

Klaas, Joost, Eeske

49824 Ringe, Wagenholter Diek 7  
Wilsum, Emlichheim

### Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Dieter Bouws, Uelsen (*db*), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (*swa*), Johann Vogel, Laar (*ju*)

**Schriftleitung:** Pastor Dieter Wiggers, Olmützer Straße 9, 48529 Nordhorn,

Tel.: 05921/8193331, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**Bildmaterial:** Seite 31 (Ewald van Faassen), Seite 32 (Dieter Wiggers), Seite 33 (Fritz Baarlink; [wikipedia.de](http://wikipedia.de)), Seite 35 (Gerhard Naber), Seite 36 (privat; [beratungsstelle-hobbit.de](http://beratungsstelle-hobbit.de)), Seite 37 (Saskia Klompaker; Johann Vogel; Gerwin Snieder)

**Redaktionsschluss für die Juni-Ausgabe:** 10. Juni 2024; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

**Bezugsgebühren:** Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht ([www.altreformiert.de](http://www.altreformiert.de)). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: [vogel-johann@gmx.de](mailto:vogel-johann@gmx.de) melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite